

# Der Arbeitseinsatz der Frau

N.-ch. Berlin, 5. Februar

Dieser Krieg, der neben der restlosen Beseitigung der bolschewistischen Gefahr um die Freiheit geführt wird, die nationalsozialistischen Ziele durchzusetzen, wird in einem weiteren Sinne auch um die Zukunft der deutschen Frau durchgekämpft. In seinen politischen Ideen ist der Nationalsozialismus nie irgendwelchen Konstruktions stecken geblieben, sondern dringt immer vor bis auf den Grund. Und dieser Grund ist die Natur der Frau, also ist er biologisch. Nach unserer nationalsozialistischen Meinung liegt das Glück und die Bestimmung der Frau darin, Mutter, Hausfrau und Lebensgefährtin des Mannes zu sein. Unser Sozialismus soll es jedem deutschen Mann ermöglichen, für seine Familie auskömmlich sorgen zu können, ohne daß seine Frau arbeitet. Aber genau so wie in allen Kriegen und in diesem auch, Männer bereit sein müssen, ihr Leben hinzugeben, ist jetzt an die Frau der Appell zum restlosen Arbeitseinsatz unserer Frauen. Er bedeutet nicht die Aufgabe unserer Anschauung, daß die Frau als Mutter und Hausfrau den ihr von der Natur zugewiesenen Beruf erfüllt, sondern er bedeutet die Einbeziehung der Frau in die Kampffront zur Durchsetzung dieses Zieles.

Das erst Ende Januar 1943 die Arbeitsmeldepflicht für alle einsatzfähigen Männer und Frauen ergangen ist, ist eigentlich eine unwahrscheinliche Tatsache. Wenn die englische Regierung ihrem Volke die Wahrheit über die Verhältnisse in Deutschland sagen würde, und also auch über die Einführung der Arbeitsmeldepflicht erst an diesem Zeitpunkt offen sprechen würde, würden sich wohl sehr viele Leute in England und USA, wandern. Der „Haberichts“ Deutschland hat eine Kriegswirtschaftspolitik durchgeführt, als ob er zu den großen Besitzenden gehörte. Denn wenn Besitz irgendeiner nationalen Sinn haben soll, so ist es doch der, die Frau möglichst zu schonen. Und das haben wir getan. Wenn wir trotzdem unser Rüstungsprogramm entwickeln konnten, so beweist das unsere sozialistische These, daß der Verstand doch das beste Produktionsmittel ist. Durch den Einsatz des Verstandes in der Planung und Durchführung unserer Produktion haben wir mehr erreicht als die Engländer mit ihrem Rohstoffreichtum und mit dem Arbeitseinsatz ihrer Frauen.

Im Dezember 1942 wurde die in England schon sehr weit vorgeschrittene Erfassung der Frauen für den Arbeitseinsatz durch das Beringengesetz verschärft. Man erwartet in England selbst von diesem Gesetz keine großen Erfolge mehr, gerade weil die englische Frau schon lange und in fast vollständiger Umfang für die Kriegswirtschaft herangezogen ist. Ende des Jahres 1942 arbeiteten in der gewerblichen Wirtschaft in England sechs Millionen Frauen. Dazu kommen schätzungsweise zwei Millionen, die in der Verwaltung arbeiten, und rund 400 000 bis 450 000 in der Landwirtschaft Beschäftigte. In der eigentlichen Rüstungsindustrie dürften rund fünf Millionen Frauen in England eingesetzt sein.

Wie rigoros die englische Regierung bei ihrem Arbeitseinsatz, also auch dem der Frau, vorgeht, dürfte folgender Fall zeigen. Die Hungersnot in Indien wird von englischer Seite selbst zugegeben. Nun ist die englische Verwaltung in Indien dazu übergegangen, die Versorgung hungernder Stämme und Dörfer mit Nahrungsmitteln davon abhängig zu machen, daß sie Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, die nach dem Belieben der englischen Regierung auch außerhalb Indiens eingesetzt werden

sollen. Die Frauenreserve in England selber ist erschöpft und deshalb fängt England an, Menschen von außerhalb zu seiner Kriegswirtschaft heranzuziehen.

Sogar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Rückgriff auf die durch die Frau dargestellte Arbeitskraftreserve schon erfolgt, obwohl die USA sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden großen Menschenmassen genügt nicht für den Bedarf der Kriegswirtschaft, die vorgesehene Produktion für den zivilen Bedarf und für die Bedürfnisse der amerikanischen Wehrmacht. Außerdem fordert die amerikanische Landwirtschaft Arbeitskräfte. Es verläutet, daß sie im Jahre 1943 zusätzlich 8 Millionen aufnehmen soll. Arbeitsminister McNutt erklärte vor einigen Wochen, daß in der amerikanischen Rüstungsindustrie die Frauen zu 30 v. H. der Beschäftigten ausmachen sollten und er hoffe, bis Ende des Jahres 1943 so weit zu sein. Damit würde sich die Anzahl der hier beschäftigten Frauen auf 6 bis 7,5 Millionen stellen. Außerdem sollen Frauen zu mobilen Gruppen für die Landwirtschaft zusammengefaßt werden, die zeitlich und räumlich dort beschäftigt werden, wo man sie braucht. Schließlich noch hat Amerika das WAAC (Women Army Auxiliary Corps) aufgestellt, ein Frauenkorps für Hilfsdienste bei der Wehrmacht.

Wie wenig die Menschenreserven in Amerika für die Produktionsziele ausreichen, beweist der Rückgriff auf die Neger. Vielleicht ist für den jüdischen Gehirnsturm um Roosevelt der Bedarf an Arbeitskräften ein sehr erwünschter Vorwand, die Farbigen schranken einzureißen und zu Fall zu bringen. McNutt bemüht sich jedenfalls soviel er kann, gerade bei den Gewerkschaften das, was er Farbigen vorurteil nennt, zu brechen. In seinem Jahresrückblick 1942 hat er betont, daß man mit der Einberufung von Millionen Arbeitskräften für das laufende Jahr rechnen müsse, die man früher nicht nur wegen ihres Alters und wegen ihres Geschlechtes, sondern auch wegen ihrer Farbe zurückgewiesen habe.

Wie sind nun die Erfahrungen, die man in England und den USA, mit dem Fraueneinsatz gemacht hat? Allgemein gesprochen läßt sich sagen, daß in den modernsten Werken der Erfolg der Frauenarbeit am größten war.

In die deutschen Fabriken werden im Gefolge der Verordnung der Arbeitsmeldepflicht Frauen und überhaupt ungelernete Arbeitskräfte in großer Anzahl einströmen. Der Gedanke, daß dieser Zufluß ungelerner Arbeitskräfte wenigstens für eine gewisse Zeit eine Belastung des Betriebes bedeutet, liegt nahe. Auch hier hat die Deutsche Arbeitsfront eine Belohnung des Betriebes getroffen. Manche Frau und mancher Mann werden vor dem Kriege gelesen haben von den Bemühungen um „Schönheit der Arbeit“, um die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes und überhaupt um das Schulungswerk der Arbeitsfront, ohne daran zu denken, daß dieses auch sie einmal angehen würde. Jetzt geht es sie an.

Die deutschen Fabriken sind nie in dem Umfange und Ausmaße kapitalistische Elendsbuden gewesen wie in England und USA. Jetzt kommen unsere Frauen in Werkstätten, die nach der Arbeit des Amtes der Arbeitsfront „Schönheit der Arbeit“ allen hygienischen Anforderungen genügen. Die saubere und lichtdurchflutete Halle nimmt die neu Eintretenden freundlich auf, anstatt daß sie die Arbeitsstätte von Anfang an griesgrämig

anblicke und abstoße. Das Amt für Berufszuweisung und Betriebsführung in der Arbeitsfront hat sich in den Jahren vor dem Kriege und auch während des Krieges zur Aufgabe gemacht, die Arbeit so weit wie möglich zu erleichtern. Man hat die einzelnen Arbeitsvorgänge mit dem Zwecke untersucht, Arbeitsarbeit und überhaupt körperliche Anstrengungen zu ersparen, und hat aus diesen Versuchen die praktischen Konsequenzen gezogen. Vor allen Dingen hat man darauf geachtet, daß Lasten nicht unnötig gehoben zu werden brauchen und daß der Mensch am Arbeitsplatz die denkbar bequemste körperliche Haltung einnehmen kann. Die großen Erfahrungen bei der Umschulung gestatten es, jede neue Arbeitskraft schnell und praktisch in ihre Arbeit einzuführen. Der in den Betrieben ausgebildete Kameradschaftsgeist nimmt die Neuen in sich auf, und der alte Kamerad hilft dem neuen. Wenn also in Amerika und England die Frauenreserven auch schon länger als in Deutschland alle Voraussetzungen gegeben, die den neu Eintretenden so schnell wie möglich in ihre Arbeit vertraut zu machen und sie selbst dann im Betrieb schnell heimisch werden zu lassen, wenn sie früher nie an eine eigene Tätigkeit als Arbeiter oder Arbeiterin gedacht haben.

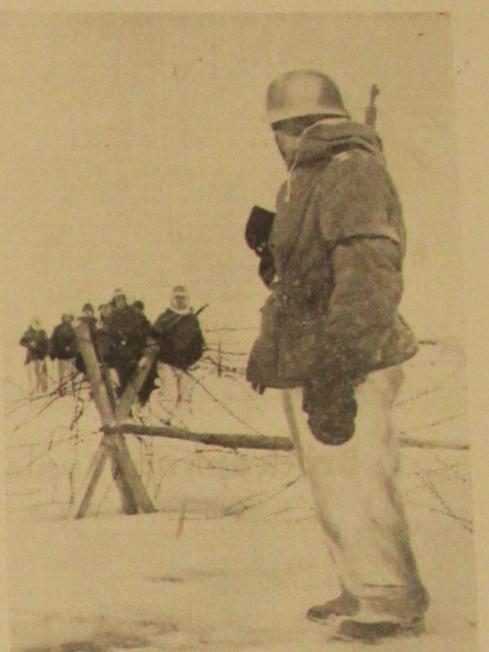
Nicht gesprochen ist bisher von der im Nationalsozialismus entwickelten deutschen Betriebsführung, die Menschenführung ist. Vor allen Dingen wichtig ist es nämlich, daß die Neuen in den Betrieb Eintretenden an einem Arbeitsplatz gestellt werden, wo sie am besten und schnellsten zu einer vollen Leistung kommen können. Es entspricht nun der Veranlassung der Frau, daß sie, wenn ihre Arbeit aus einigen Handgriffen besteht, diese schneller erlernt als der Mann und auch präziser ausführt. Die deutsche Betriebsführung, die gleichzeitig Menschenführung ist, wird die Frau zu dieser Arbeit verleiten, bei der eben solche präzisen Handgriffe verlangt werden, besser eignet als der Mann. Die Betriebsführung dagegen muß nun den Verstand aufbringen, den Arbeitsgang so zu zerlegen, daß auf dessen Stationen derartige für die Frau besonders geeignete Arbeitsplätze geschaffen werden; d. h. nichts weniger, als die Forderung nach einer weitläufigen Rationalisierung der Produktion und ihre Aufgliederung auf das Fließband aufstellen.

Daß die Frauen arbeiten, ist eine Ehrenpflicht gegenüber der Nation und der Front. Aber die Angehörigen der Nation gegenüber der arbeitenden Frau ist es wiederum, ihr die Arbeit so leicht wie möglich zu machen. Erstens wird dadurch die Produktivität ihrer Arbeit nicht geschmälert, sondern gesteigert, und zweitens wollen wir um die Zukunft der Nation willen auf keinen Fall die Frauen körperlich überlasten. Im Gegenteil, die Mädchen, die in den Ar-



Nazi-tägliche Waffen- und Panzerabwehrschule für Infanterie. Die Panzerabwehrübung fordert eisernen Neuen. Der „feindliche“ Panzer versucht hier die Schützen in ihren Löchern durch Überrollen unschädlich zu machen.

Scherl Bilderdienst



Südostwärts des Irmensees Ein Stoßtrupp kehrt von einem Unternehmen zurück und passiert die deutschen Drahtsperrn

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Eitzold (H. H.)

# Woche der schaffenden Jugend

Bewährung durch Disziplin und Leistung

Wenn in diesen Tagen die deutschen Männer und Frauen zum verstärkten Arbeitseinsatz aufgerufen sind, so wird damit zu einem wesentlichen Teile auch die deutsche Jugend erfaßt. Hunderttausende Jugendliche stehen heute an den Arbeitsplätzen Erwachsener, und selbst der jüngste Lehrling in Betrieben und Werkstätten muß heute mitschaffen, und als Soldat der Arbeit seine Pflicht erfüllen. Das gilt für Jungen so gut wie für Mädchen.

An sie wenden sich in der kommenden Woche, der „Woche der schaffenden Jugend“, die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront gemeinsam mit den Betrieben, den Schulen und dem NS-Lehrerbund. Disziplin und Leistung sind die leitenden Grundsätze dieses Aufrufes, der sich auch an die Schüler und Schülerinnen richtet. Auch sie gehören zur schaffenden Jugend.

Disziplin und Leistung haben in der Hitler-Jugend einen hohen Rang. Disziplin ist mehr als im Frieden eine Sache des Krieges. Sie wird überall verlangt, in den Betrieben, wo ohne Arbeitsdisziplin eine dauerhafte Leistung nicht möglich ist und wo sie sich auf der Achtung vor denen gründet, die mehr leisten und ihre schwere Arbeit im Inneren tun. Echte Arbeitsdisziplin kommt aus innerer Bereitschaft und immer aus freiem Willen. Dann fällt sie leicht und macht Freude.

Disziplin fordert von uns auch die Schule. Jungen und Mädchen müssen sich klar sein, unter welchen oft schwierigsten Verhältnissen die Lehrerschaft ihrer Aufgabe nachgeht. Disziplin muß geübt werden in der Öffentlichkeit. An der vorbildlichen Disziplin der Jugend, an ihrer Höflichkeit und ihrer Ordentlichkeit will die Öffentlichkeit erkennen, ob die Jugend sich der Gebote unserer Zeit bewußt ist, ob sie Kampf und Opfer unserer Soldaten an der Front versteht und ihr Heldentum ihnen Vorbild ist, Disziplin ist notwendig vor allen Dingen auch zu Hause. Wo der Vater eingezogen oder im Rüstungsbetrieb arbeitet, hat die Mutter heute ein gerüttelt Maß von Pflichten, Mädel und Jungen müssen miteinander wetteifern, durch Gehorsam und immerwährende Hilfsbereitschaft ihren Eltern die Lasten des Krieges zu erleichtern.

Wo aber ganz und gar nicht auf Disziplin verzichtet werden kann, das ist in der Hitler-Jugend selbst. Die weitaus meisten der friedensmäßigen Führer sind eingerückt, ein großer Teil von ihnen ist vor dem Feinde gefallen. Freiwillig und einsatzbereit sind an ihre Stelle junge Nachwuchsführer getreten, die ihnen ihrer ganzen jungen Kraft bemüht, gegenüber gestellten Aufgaben zu lösen. Ihnen gegenüber ist Disziplin eine Pflicht der Kameradschaft.

Von der Notwendigkeit der Leistung in der Arbeit und in der Schule müssen Jungen und Mädel wissen, daß sie in Beruf und Schule nur für sich lernen und damit für den kommenden Lebensberuf und ihren Dienst an der Gemeinschaft des Volkes stark machen. Leistung und schaffende Tätigkeit sind so heute jedem deutschen Jungen und Mädel zur Pflicht gestellt. Besonders verpflichtet müssen sich dabei die Angehörigen der höheren Schulen fühlen. Die Schulen, die sie besuchen, werden von der Gemeinschaft des Volkes getragen, also auch von der Arbeit ihrer Kameraden und Kameradinnen in den Betrieben, denn das bezahlte Schulgeld reicht bei weitem nicht zur Unterhaltung unserer höheren Schulen aus. Es verhält sich unsere höheren Schulen nicht wie eine bestimmte Pflicht, sondern sie sind eine bevorzugte Bildung und Ausbildung ihren Ausdruck finden, sondern vor allem in einer besonderen Leistung und vorbildlichen Einsatzbereitschaft gerade jetzt im Kriege.

Über all das hinaus müssen Jungen und Mädel sich in Schule und Betrieb auch deshalb durch Mithatleistung auszeichnen, um sich durch Soldaten der Front und dem Führer gegenüber dankbar zu erweisen. Noch vor wenig mehr als 10 Jahren hatte die Jugend kaum Aussehen, in Beruf und Leben etwas zu erreichen. Heute hat jeder die Möglichkeit, durch seine eigene Arbeit und Leistung an die Stelle zu rücken, die er verdient. Hierzu hat ihnen der Führer die Wege geebnet. Unsere Jungen und Mädel sind aber auch deshalb zu einer besonderen Leistung verpflichtet, weil ja sie es sind, die einst mithelfen müssen, das zu halten, was

unsere Soldaten heute erkämpfen. Sie müssen einst das auf- und ausbauen, was der Sieg an neuen Aufgaben bringen wird.

Von der Seite der DAF her gesehen, wird der Blick der Jugend in Beruf und Schule auf die hervorragenden Leistungen unserer schaffenden Männer und Frauen in den Betrieben gelenkt werden. Die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen werden den kämpfenden Soldaten nicht im Stich lassen und ihm eine Rüstung schaffen, die unüberwindlich ist. Arbeiter und Soldaten werden immer mehr zu einer einzigen großen Kampffront zusammenwachsen. In dieser Front aber steht die Betriebsjugend in vorderster Linie.

Die Frage der Jugenddisziplin ist im wesentlichen eine Frage der Führung und Erziehung. Eine Erziehung durch eingetübte und überhebliche Besseres lehrt der Jugendliche allerdings, und nicht mit Unrecht, ab. Wer Jugend erziehen will, muß Vorbild sein in seiner Leistung, in seinem Charakter und in seiner Lebenshaltung. Den Unehrlichen und Feigen und den Stümper kann die Jugend selbst mitarbeiten, die Jugendlichen muß sich nicht achten. Mit diesen Tatsachen muß sich jeder abfinden, der Jugendliche führen und betreuen und auch der, der über die Jugend urteilen will.

Nach diesen Erkenntnissen zu handeln, ist im übrigen Pflicht eines jeden erwachsenen Menschen, denn was nützt z. B. die Erziehung der Eltern, des Lehrers oder des Betriebsführers, wenn das erwachsene Gefolgschaftsmitglied im Betrieb dem Jugendlichen, der neben ihm zum Einsatz kommt, ein schlechtes Beispiel gibt. Dadurch, daß viele Väter heute im Felde stehen, viele Mütter in den Betrieben selbst mitarbeiten, ist oft die Erziehung in der Familie aufgelockert. In solchen Fällen muß der Betriebsführer einspringen und sich erst recht dafür einsetzen, daß aus dem jungen Menschen, der ihm zur beruflichen Ausbildung anvertraut ist, ein tüchtiger Volksgenosse, eine tüchtige Volksgenossin wird.

Im übrigen ist die Pflicht des Betriebsführers dem Jugendlichen gegenüber durch den Krieg auch sonst in keiner Weise geschmälert worden. Das Ziel einer gründlichen Berufsausbildung muß immer der höchstqualifizierte Facharbeiter sein, einen jugendlichen Hilfsarbeiter darf es in der Zukunft überhaupt nicht mehr geben. Die Förderung, daß aus jedem Gefolgschaftsmitglied mehr und mehr ein Mitarbeiter des Betriebsführers werden soll, muß bei der Jugend schon vom ersten Tage der betrieblichen Ausbildung an erstrebt werden. Bei einer solchen Ziel-

# Deutsche Jugend im Osten

Von Gauleiter Arthur Greiser, Posen

Jugend im Warthegau einweisen konnte, so zeichnet sich damit der neue Geist einer großen europäischen Front ab, die aus der gemeinsamen Aufgabe im Osten erwachsen ist und an der die Jugend den stärksten Anteil hat. Ebenso wurde in Posen der Osteinsatz des akademischen Nachwuchses durch den Reichsstudentenführer verkündet. Im Landdienst eingesetzt werden, besonders wertvoll war die Arbeit der BDM-Schulhelferinnen, die an der Verringerung der Schulnot stärksten Anteil haben, und die sich mit einer solchen Begeisterung und Aufgeschlossenheit in die Ostaufgabe hineinlebten, daß ein großer Teil auch für die Zukunft hier selbst werden wird.

In welcher Form sich auch immer der Einsatz der deutschen Jugend im Osten ausdrücken mag, so ist allen gemeinsam die innere freiwillige Bereitschaft und der Idealismus in der Durchführung ihrer Aufgabe. Sie alle sehen im Osten den Raum, der vom Führer für die deutsche Jugend und für Großdeutschlands Zukunft befreit worden ist. Die deutsche Jugend ist sich der Pflicht bewußt, diesen Boden so gestalten zu helfen, daß sie damit den Dank der Nation an den Führer abstattet.

Dabei führt die deutsche Jugend die Tradition aller deutschen Geschlechter fort, die für diesen Raum Blut und Leben gegeben haben. Auf den Straßen, auf denen in den Septembertagen 1939 deutsche Volksgenossen von polnischen Bestien verschleppt und gequält wurden, auf den Straßen, auf denen kurz danach die sieghafte deutsche Wehrmacht gen Osten zog, marschiert alljährlich die Jugend des Warthelandes nach Kutno, um hier, auf den Trümmern der ersten großen Umfassungen und Vernichtungsschlacht dieses Krieges, Bekenntnis für die ewigen Werte deutschen Blutes abzulegen und die Verpflichtung zu erneuern, dieses mit dem Blute aller deutschen Generationen getränkten Boden für immer dem deutschen Lebensraum einzugliedern.

Dadurch wird diese deutsche Jugend auch immer wieder auf die großen volkspolitischen Aufgaben ausgerichtet, die die Grundlage der künftigen Gestaltung dieses Raumes bilden. Sie wird zur Klarheit und Härte im Volkstumskampferzogen und nimmt zutiefst die Erkenntnis in sich auf, daß der endgültige Besitz des Bodens nicht nur durch die Wehrmacht, sondern entscheidend durch die Schaffung eines gesunden, kinderreichen Bauerntums gewährleistet ist, der einen lebendigen Ostwall von Fleisch und Blut gegen jede fremdvölkische Untertanung und Gefahr bildet.

Wie Reuter aus Kapstadt meldet, ist der Antrag Smuts, daß afrikanische Truppen auf freiwilliger Basis für den Militärdienst außerhalb Afrikas herangezogen werden können, vom Parlament mit 75 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Leut Reuter gab Amery auf eine Anfrage im Unterhaus bekannt, daß nach Zählung vom Jahre 1941 die Bevölkerung von Indien 89 Millionen Menschen betrage gegenüber 33 Millionen im Jahre 1931.



Rückkehr von einem Stoßtruppunternehmen Fallschirmjäger führten in diesem Abschnitt an der Ostfront ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. Einer der Kameraden erlitt hierbei Verwundungen. Alle helfen ihm nach vollführtem Auftrag an schnellstem Wege in die Ausgangsstellung zurückzukommen und den Kameraden in ärztliche Obhut zu bringen.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Sücker (Sch.)



Wenn deutsche Soldaten durch Tunes marschieren

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Heidefeld (Sch.)



Wie der OKW-Bericht vom Donnerstag mittelt, hat sich in den Abwehrkämpfen zwischen Kaukasus und Don das 57. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppen Kirchner besonders ausgezeichnet. Aufb. Wehrbild

